

Godber Kraas, Dünenweg 13, 25826 St. Peter-Ording
Vorsitzender der vhs St. Peter-Ording

Dies ist in etwa der Text des Biike-Seminars am 21.02.2019 im
Dünenhus St. Peter-Ording. Der Vortrag weicht natürlich ein wenig
vom Text ab.

Video Biikensung

Begrüßung

Willkommen zum Biike-Seminar der vhs
Seminar ist natürlich dem Namen der volkshochschule
geschuldet....

Haben sie auch alle schon für nachher den Prosecco kaltgestellt?
Für ein kleines "Stößchen" unter Freunden? Oder vielleicht den
Aperol Spritz? Na? Na? Und dann gepflegt in der Lounge abhängen
bei chilliger Musik? Und ein klein wenig snacken von den Dill-
Sellerie-Chips? Garantiert Bio?

Das wird nichts!! Vergesst das! Ihr seid völlig neben der Spur! Wir
sind hier an der Westküste, und zwar nicht auf der Insel der
Reichen und Schönen! Da wird kein Blubberlutsch oder sonstiges
Kojambelwasser getrunken.

Wie sie schon im Film sehen konnten, ist eine Biike etwas für gestandene Fraunsleute und harte Kerle. Wenn bei eisigem Ostwind der Frost in die Knochen zieht, da hilft nur - na?

Köm und Bier!

So ab Windstärke 10 oder wahlweise 20 Grad minus vielleicht noch mal ein Grog – nach dem alten friesischen Rezept: Wasser kann, Zucker darf, Rum muss!

Und gegessen wird: Grünkohl! Mit Kassler und Wurst und natürlich Speck!

So, damit sind wir bei der Biike angekommen – und deshalb seid Ihr ja auch alle hier!

Sie haben sicherlich schon alle einige Geschichten über die Biike gehört und davon habe ich letztes Mal schon erzählt.

Aber neueste Forschungen haben ergeben: Davon stimmt nichts! Und vielleicht stimmt doch was, oder sogar alles!

Verwirrt? Macht nichts. Nach dem Grünkohl mit genügend Köm und Bier sehen wir Klarer.

Apropos Klarer: Hier wird der Köm klar getrunken. Es gibt eine Grenze, die sogenannte gelbe Grenze und das ist die Arlau – ein beschauliches Flüsschen irgendwo zwischen Husum und Niebüll. Niebüll kennen Sie? Das ist die Stadt, wo man immer gut zwei Stunden vor der Autoverladung wartet um auf die Insel zu kommen, auf der man sich dann vor lauter Autos nicht mit dem Auto fortbewegen kann.

Nördlich der Arlau wird "geeler Kôm" getrunken, südlich davon klarer Kôm. Wenn Ihr mich fragt: ziemlich ekliges Zeugs, schmeckt nach Kümmel und Anis und so. Hier bei uns am südlichsten Zipfel Nordfrieslands wird am liebsten klarer Korn getrunken.

Was das alles mit der Biike zu tun hat? Na, es hat sich unlängst herausgestellt, dass die meisten der bisherigen Annahmen über die Entstehung der Biike wohl eher nach dem Genuss vorher genannter Flüssigkeiten entstanden sind.

Untersuchen wir das Thema jetzt mal ernsthaft!

Zunächst mal die sprachliche Bedeutung: Baake (Verkehrszeichen, Hinweis, Mahnmal) – plattdeutsch Baak – friesisch Biike.

Das ist das einzige, was wirklich wahr ist.

Und nun die Theorien

Die TZ schrieb vor zwei Jahren in ihrem Prospekt: „So verabschiedeten die Nordfriesen auf den Inseln früher mit dem Biikefeuer nicht nur die Wintergeister, zugleich begrüßten sie das kommende Frühjahr und leiteten die Saison des Seehandels ein. Frauen und Kinder verabschiedeten sich von ihren Männern und Vätern, die auf Walfang fahren, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Noch weit draußen auf See konnten die Männer die Feuer und damit die Wünsche und Gedanken ihrer

Zurückgebliebenen sehen. Außerdem dienten die brennenden Biiken als Navigationshilfe.“

Und sicher haben Sie auch schon davon gehört, dass die Männer auf dem Festland dann wussten, dass die Frauen auf den Inseln nun allein waren und sicher gern die eine oder andere Hilfeleistung in Anspruch nehmen würden.

Klingt alles ganz gut - ist aber falsch.

Die Interpretation der Biike als Abschiedsfeuer geht auf den Sylter C.P. Hansen (1802-1879) zurück, der zwar ein guter Heimatforscher war, aber eben auch ein begnadeter Geschichtenerzähler. So hat er um 1830 die Biikefeuer an dem Petritag festgemacht und behauptet, an diesem Tage würden die Seeleute zur Fahrt aufbrechen.

Der Petritag ist der 22. Februar - was hat es damit auf sich?

Das sogenannte "Kathedra Petri" geht auf ein wichtiges Datum in der römisch-katholischen Kirche zurück, bereits im 4.Jhdt gefeiert. Hatte allgemein auf dem Land eine gewisse Bedeutung: am Petritag wurden die Stühle in der Kirche neu vergeben, es wurden Amtsgeschäfte getätigt und Verträge besiegelt. Auch hatte z.B. die Hanse verfügt, dass aus Sicherheitsgründen zwischen dem 14. November und dem 22. Februar die Schifffahrt ruhen sollte.

Ebenso wurden die Kontrakte zwischen Seeleuten und Kapitänen am Petritag geschlossen, was keineswegs gleich zu einer Abreise führte. Zumindest aber ist dadurch ein Körnchen Wahrheit an dieser Seefahrergeschichte.

Aber - und damit sind wir wieder bei der Biike – es wurde am Vorabend ausgelassen gefeiert.

Gehen wir geschichtlich weiter zurück, muss ich sie gleich wieder ein bisschen durcheinanderbringen: das war nicht immer der 21.2. !!

Ursprünglich sind die Feuer zu Beginn der Fastenzeit angezündet worden, also am Aschermittwoch. Die Fastenzeit liegt rund 40 Tage vor Ostern. Wann aber ist Ostern?

Als Osterdatum ist der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling (Datum des Frühlingsvollmondes), der frühestens am 21. März stattfinden kann, festgelegt. Der früheste Ostersonntag fällt folglich auf den 22. März, der späteste auf den 25. April. Nach dem Datum des Osterfestes richten sich fast alle anderen beweglichen Feiertage im Kirchenjahr.

Ohha, da sind wir ja plötzlich bei der Mondzeitrechnung angekommen. Und die ist älter als unsere Sonnenzeitrechnung - genau – und damit kommen wir noch weiter in die Vergangenheit zurück.

Das Ende des Winters und der Beginn des Frühlings war geschichtlich auch der Zeitpunkt, an dem der Frühlings-Thing abgehalten wurde, bei dem mit Sicherheit auch Feuer angezündet waren.

Feuer gilt uns auch heute noch als etwas Gemeinsames, als Geselligkeit, als soziale Bindeungskomponente.

Schließlich gilt Feuer auch als etwas Reinigendes – diese Bedeutung kennen wir auch heute noch – wenn etwas wie Phoenix aus der Asche emporsteigt.

So galt das Feuer als Ende – Verbrennen des Winters – und Neuanfang aus der Asche – Beginn des Frühlings.

Damit kommen wir der Sache auf den Grund: die Frühlingsfeuer dürfte eine ziemlich alte heidnische Sitte sein.

Nun hatte die christliche Kirche das Problem, dass die Menschen gerne feiern, aber es sollten eben keine heidnischen Feste sein.

Es gab allerlei heidnisches Brauchtum, das mit diesen Feuern, auch z.B. dem Sonnwendfeuer, in Verbindung stand und was der Kirche verhasst war.

Schon im Jahre 743 gab es eine Liste abschaffungswürdiger Bräuche, die von „de spurcalibus in februario“ sprach – auf deutsch: Schweinereien im Februar – und offenbar Ereignisse beinhaltete, die als Begleiterscheinungen eines früheren Fruchtbarkeitskults betrachtet wurden.

Im Laufe der Zeit sind allerdings diese Feuersitten zunächst verloren gegangen, in Vergessenheit geraten – und hier bei uns nicht zuletzt deshalb, weil Brennmaterial sehr knapp war. Baum und Hölzer waren rar, auf den Halligen hat man Ditten verbrannt – getrocknete Kuhfladen.

Schließlich waren Feuer eine Zeitlang ganz verboten – während der napoleonische Kriege, in der Zeit zwischen 1806 und 1811. An der Küste durften keine Feuer entzündet werden, man fürchtete eine englische Invasion.

Feuer waren nur in Notfällen und nur als Signalfeuer zugelassen. Dafür war brennbares Material – z.B. auch Pechtonnen – vorzuhalten.

Besagter Heimatforscher CP Hansen aber hat die Biike und die Bräuche wieder ins Gedächtnis gerufen und sie dann gleich - marketingtechnisch hervorragend - mit sehr guter Story hinterlegt. Das fiel den Menschen leicht, die Geschichten zu glauben, die wir uns auch heute noch erzählen. Außerdem war leider die Winterzeit vorbei – die hier oben, wo es lange dunkel und kalt ist – traditionell auch die Partysaison war, und da konnte man ein zünftiges Abschlussfest gut gebrauchen.

In den unrühmlichen 30er-40er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren ja Feuer und Fackelzüge eher staatlich verboten. Das führte dazu, dass nach dem Krieg die Biikefeuer fast ganz verschwunden waren, und Fackelzüge komplett politisch inkorrekt waren.

Davon konnte man sich wieder lösen und 1972 hat dann ein junger Mann aus Bredstedt mit seinen Freunden die erste Biike auf dem Festland entzündet – auf dem höchsten Berg Nordfrieslands - Stollberg (52 m (der Müllberg in Ahrenshöft ist deshalb auf 50m begrenzt worden).

Nun kamen die Biiken wieder richtig in Schwung - als Freudenfeuer, als gesellschaftliches und gemeinschaftsbildendes Ereignis. Auf Sylt wird heute noch – wie wir gehört haben - bei einige Biiken traditionell das Sölring-Lied gesungen, die Sylter Hymne.

Das anfangs gehörte Lied, der Biikensung von Knut Kieseewetter entstand 1976.

Obwohl die Biike für Eiderstedt nicht überliefert ist, wollten wir Königsfriesen in SPO nicht nachstehen. So hat die AG Ortschronik unter der Führung ihres rührigen Vorsitzenden Claus Heitmann im Jahr 1989 die Biike in SPO ins Leben gerufen – ursprünglich als Fest für die einheimische Bevölkerung.

BILDER auf Beamer zeigen

Der Bürgervorsteher hält auf Platt eine Rede und man feiert, dass man den Winter überlebt hat.

Seitdem feiern wir Friesen wieder begeistert unsere Biike, die nun nach gut 180 Jahren von der UNESCO zum immateriellen Kulturerbe erhoben wurde.

Das lockte natürlich auch Auswärtige an – also Sie – und da wir ein freundliches und großherziges Völkchen sind, bei dem natürlich auch am Ende der langen Winterpause die Taschen ziemlich leer sind - haben wir Sie gerne als Gäste bei uns und feiern mit ihnen zusammen.

Damit sind wir wieder in der Gegenwart angekommen.

Lassen Sie sich also den Wind um die Nase wehen, genießen sie den Fackelzug, ein heißes Getränk hier auf der Bühne und dann den dampfenden Grünkohl – natürlich mit dem dazu gehörigen Bier, Korn, Kümmel oder sonstigen Verdauungshilfen.

Viel Spaß.